Danziger Zeitung.

No. 34.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 28. Februar 1817.

Berlin, vom 15. Februar.

Se. Maj., der König von Frankreich, haben dem Königl. Preuß. Staats- und Finanz-Minister, Grafen von Bülow, in Bezug auf die Pariser Friedens-Verhandlungen der Jahre 1814 und 1815, durch Ihren hiesigen Gesandten, eine reich mit Brillanten besetzte goldene Tabatiere als Geschenk überreichen lassen.

Brüssel, vom 18 Februar.

Man liest im Journal von Ost- und Westflandern Nachstehendes: „Ein öffentliches Blatt meldet, der Graf von Woronzow sey auf einer Straße von Frankreich von bewaffneten Räubern geplündert worden. Wir widersprechen dieser Nachricht nicht gerade zu; allein es könnte seyn, daß man ihre Quelle in nachstehendem Ereignisse suchen müsse, dessen Aechtheit wir verbürgen können. Auf der Straße von Nouvion nach Frou wurde ein Rußischer Konsul, der von Paris nach England ging und wichtige Papiere bei sich hatte, von 10 bewaffneten und maskirten Männern angehalten. Er mußte aus dem Wagen steigen und niederknien; der Postillon wurde genöthigt die Pferde zu halten, bis sie das Cabriolet und die Felleisen visitirt hatten; da sie aber befürchteten, überfallen zu werden, bemächtigten sie sich der ganzen Habe, nachdem sie den Konsul gänzlich ausgezogen hatten, der nun ohne alle Kleidung zurückblieb; sie schienen zu befürchten, er möge in dem Futter seines Kleides Papiere verborgen haben. Dieser Unglückliche wurde von einem Menschenfreunde aufgenommen, der ihm die nöthigen Kleidungsstücke um sich zu bedecken und auch etwas Geld gab, daß er seine Reise fortsetzen konnte.

Paris, vom 11. Februar.

Der Moniteur macht bekannt, daß die philantbropische Kolonial-Gesellschaft, welche in Senegambien und am grünen Vorgebirge Handels- und Landwirthschafts-Kolonien errichten will, ein bloßes Privat-Unternehmen sey an dem weder die Regierung, noch die Minister Theil haben.

Gestern suchte Herr Becquey den Bericht der Kommission über das Budjet zu rechfertigen. Sie stimme in Ansehung des Darlehns mit den Ministern überein, dagegen die Gegner kein Mittel, auf andere Weise das Deficit zu tilgen, nachwiesen. Den Mißbrauch, den man mit Schuldenmachen treiben könne, wolle er nicht läugnen; wie dürfe man ihn aber, bei der Aufsicht der Kammern, fürchten? Fremde dabei zu interessiren, sey die beste Politik, weil sie dann selbst sich Mühe geben würden, unsern Kredit aufrecht zu halten. Herrn Villeles Angriff auf den Staatsrath mißbilligte er sehr. Diese Behörde sey zur Abfassung der Gesetze und Uebung der Königl Vorrechte unentbehrlich; daß sie in der Konstitution von 1793 gefehlt, sey dieser verderblich geworden. — Herr Cardonel griff den Königl. Kommissarius Barente an, der gesagt: die Worte Verschwendung, Verschleuderung und Unordnung machten das Wörterbuch der Opposition aus. Eben deswegen, weil sie sie nur in diesem fänden, möchte die Opposition sie gern in das ministerielle Wörterbuch einführen, zugleich mit den Wörtchen: Sparsamkeit, Haushalten, Verminderung,

Einziehung, Verbesserung. Barente habe gesagt: unter der alten Regierung hatten die Provinzial-Stände, den Intendanten nach der Mahlzeit nichts abschlagen können; nun, der Einfluß der Mahlzeiten scheine zu allen Zeiten sich gleich zu bleiben. (Man lachte.) Er wolle dergleichen Mißbräuche nicht wieder eingeführt, im Gegentheil die jetzige Regierung davon befreit wissen. Nur müsse er sich wundern, daß ein Kommissarius Ludwigs des 18ten die Mißbräuche der ehemaligen Königl. Regierung so bitter rüge, und die von dem Thronräuber mit Gewalt gemachten Einrichtungen denjenigen vorziehe, die unter Ludwig dem 16ten, heiligen und schmerzenreichen Andenkens, und unter der langen erhabenen Reihe der Könige seiner Ahnherren statt gefunden. Dagegen pries er sich glücklich, daß ihm Herr Villele mit seinen Vorschlägen zu Ersparnissen vorangegangen und hoffte, daß dieselben nicht verloren seyn würden. Nein, rief er, sie werden nicht verloren seyn! Der Eifer und die Hitze, mit denen man sie bekämpft, oder vielmehr zu bekämpfen versucht, bewiesen den Eindruck, den sie gemacht. Es sey ein verderblicher Vorschlag, Güter, welche die Revolution, ja sogar Bonaparte verschont und geachtet, für einen nichtswürdigen Preis zu verschleudern, zu einer Zeit, wo der Handel schmachtet, das Grund-Eigenthum wenig Werth hat, 300,000 Morgen Wald, und nach und nach alle Waldungen des Staats zu verkaufen, sey eine Maaßregel, die fast an Tollheit grenze. — Zum erstenmal trat der Banquier Lafitte auf. Er bemerkte, daß das angegebene Deficit von 314 Millionen noch nicht vollständig sey, sondern, wenn man mehrere von ihm nachgewiesene Posten mitrechne, auf 400 Millionen steige, und daß, die Deficits der Jahre 1819 und 20 mitgerechnet, überhaupt 1209 Millionen, allein durch den Kredit würden gedeckt werden müssen. Die vorgeschlagenen Ersparungen würden nicht hinreichen, Kredit aber lasse sich nur durch genaue Bezahlung früherer Rückstände begründen. Die Behandlung alter Gläubiger sey ein Spiegel, in den gesuchte neue Gläubiger gewiß aufmerksam blicken würden. Er bestritt dann die Bezahlung der Geistlichkeit mit liegenden Gütern; Anweisung auf den Schatz müsse ihr genügen, und Luxus und Eigenthum wären gerade nicht nothwendig, um mit Erfolg Tugend und evangelische Milde zu predigen. (Murren und Beifall.) Ersparniß sey möglich, denn sie sey nothwendig; nur müsse man sie nicht auf die Verwaltung beschränken, sondern auf Verminderung der außerordentlichen Lasten sinnen. Den Verbündeten liege selbst daran, daß ihr Schuldner nicht unter seiner Last ersticke; man dürfe sich daher schmeicheln, daß sie einen Theil ihrer Truppen, etwa 30,000 Mann, zurückzuziehn sich willig finden lassen, und dadurch das Deficit um 30 bis 35 Millionen vermindern würden. Dann schlug er noch verschiedene Ersparungen, besonders beim Kriegs-Departement, von 212 auf 180 Millionen, vor, und kam endlich auf die Frage: Werden wir ein Anlehn erhalten, und wird es richtig abgetragen werden? Das hängt von einer andern Frage ab, von der: Wollen Sie, meine Herren, alle Bedingungen des Anlehns erfüllen? Weil ich daran nicht zweifle, gebe ich auch schon für mich selbst die Antwort: das Anlehn wird zu Stande kommen. Ich für meinen Theil bin bereit, nach allen meinen Verhältnissen dazu beizutragen, und mich nur in den Schranken zu halten, welche die Regierung selbst anweisen wird. — Dann antwortete der Seeminister Dubouchage: wie schwer es halte, in seinem Departement 6 Millionen zu ersparen, wenn man nicht verdienstvolle Offiziere, die noch wichtige Dienste leisten könnten, entlassen wolle. Die Geschichte, rief er sehr laut, hat die merkwürdige That jenes Orvilliers der in dem Treffen bei Quessant die schimpflichen Blätter des Vertrags von 1762 zerriß, nicht vergessen (Im siebenjährigen Kriege war die Französische Flotte vernichtet, und fast zum Gespött geworden; zum erstenmal erschien sie wieder gegen den Feind 1778, und die erste Schlacht, die sie den 27 Juni 1778 dem Englischen Admiral Koppel lieferte, blieb unentschieden.) Ohne Unterstützung würden die Kolonien zu Grunde gehn. Wenn aber das Gesetz einmal gegeben sey so werde er bei der Ausübung sich demselben redlich fügen. — Endlich bemerkte noch der Königl. Kommissarius Erique: den Militair- und See-Etat zu vermindern, scheine man nicht geneigt; die Einschränkungen würden daher vorzüglich die innere Verwaltung treffen, daher nicht viel ersparen und leicht großen Schaden stiften können, z. B. beim Zollwesen, welches eine reiche Quelle für den Schatz, und Schutzwehr unsers Kunstfleißes sey. Man schreite über den Generalstaab unserer Verwaltungen und ihre Büreaukratie, aber er könne versichern, daß diese Central-Verwaltungen höchst nützlich wären.

Seit einigen Tagen ist unter dem Titel: Traversée de Bonaparte à l'ile St. Heléna, eine Broschüre erschienen, welche, obgleich im Ganzen uninteressant, doch einige merkwürdige Dinge enthält. Wir lernen aus ihr, daß Fouché während des Aufenthalts Ludwigs des 18ten zu Gent, mit diesem in steter Verbindung gestanden, und Bonaparten durch Vorspiegelung eines vom Grafen von Metternich erhaltenen Briefes, in welchem Oestreich unter der Bedingung, daß Napoleon dem Französischen Throne abermals entsage, den jungen Napoleon als Kaiser von Frankreich anzuerkennen verspräche, zur Niederlegung der Regierung bewogen habe; daß Bonaparte, wie er sich am Ende so gröblich getäuscht gesehen, gegen Fouché in den heftigsten Zorn ausgebrochen sey, daß er diesen Zorn noch fortwährend hege, und Fouché nebst Talleyrand für die schlimmsten Subjekte erkläre, die die Erde trüge. Ferner behauptet diese Broschüre, daß unter den Verschwornen, die Bonapartes Rückkehr von der Insel Elba nach Frankreich begünstigt und vorbereitet hätten, Maret die Hauptrolle gespielt, und daß er es sey, der alle Fäden dieses Komplotts geleitet habe. Unter den Details, die über Pichegrü's Ermordung gegeben worden, ist besonders folgende Anekdote noch unbekannt, und wenn sie Grund hat, bemerkenswerth: Es waren einige Aerzte nebst andern Gerichtspersonen beordert worden, sich in den Tempel zu begeben, um den Selbstmord Pichegrü's legal zu untersuchen und zu bestätigen. Diese kommen daselbst an, finden aber den Leichnam Pichegrü's nicht, und müssen unverrichteter Sache wieder nach Hause gehn: wahrscheinlich hatte die Ermordung unvorhergesehene Schwierigkeiten gefunden und nicht bewerkstelligt werden können. Am zweiten Tage werden sie abermals beordert, wo ihnen alsdann der Leichnam vorgezeigt wird.

Seit einigen Tagen wird in den hiesigen Zucker-Raffinerien mit ganz ungewöhnlicher Thätigkeit gearbeitet. Während des Januars waren die Nachfragen nach Zucker so groß, daß man kaum die Hauptstadt und die Departemente hinlänglich versehen konte. Der Schwung dieses Industriezweiges ist sehr erwünscht, da er sehr viele Menschen beschäftigt und für die Regierung sehr einträglich ist.

Unsere Spaziergänge sind mit 10,000 jungen Baumstämmen bepflanzt worden.

Zu Paris werden täglich im Durchschnitt 650,000 Pfund Brodt gegessen; das macht auf die sieben Monate bis zur Erndte 136 und eine halbe Million Pfund. Unsere Zeitungen predigen, altbacken Brodt zu essen, das um ein Viertel sättigender sey, als frisches.

Zu Mont-Marsan wurden neulich 25 Personen wegen einer Verschwörung, im Oktober 1816 die Regierung zu stürzen und bürgerlichen Krieg zu erregen, und sich der Stadt St. Marsan und der vornehmsten Beamten mit Gewalt zu bemächtigen, vor Gericht gestellt. Zwei derselben, Bagneres und Lafargue, wurden zum Tode und sechs zu zwei- bis sechsjähriger Haft verurtheilt.

Herr Furtado, Adjunct der Mairie zu Bordeaux, israelitischer Religion, und Präsident des 1807 hier gehaltenen Sanhedrims, ist verstorben.

Aus Italien, vom 2. Februar.

Das Römische Gouvernement hat jetzt eine Prämie von 500 Scudi für jeden Straßenräuber ausgesetzt, der eingefangen werden möchte. Auch hat eine mobile Colonne eine Expedition in die Gebirgsgegenden, welche die Straße nach Neapel begrenzen, unternommen, deren Resultat man erwartet. In den Pontinischen Sümpfen wird mit Thätigkeit an Ausbesserung der beschädigten Wege, Schleusen und Brücken, so wie an Reinigung der Kanäle, gearbeitet.

In Rom sind Papiere aus dem Archiv der Stuarts, welche ein Abbate aus dem Nachlaß des Kardinals von York entwendet und einem Engländer Namens Watson verkauft hat, von der Regierung in Anspruch, und beide, der Engländer und der Abbate, sind in Arrest genommen worden. Einige behaupten, die Papiere beträfen bloß unbedeutende Personen und Liebschaften des Prätendenten, andere legen ihnen große Wichtigkeiten bei.

Der bisherige Minister der Kaiserin in Parma, Graf Mayawli, wird, wie es heißt, sich zu seinem Vetter, dem General Nugent, nach Neapel begeben, dem er seine Erhebung verdankt; zuvor war er Maire adjoint zu Sigato.

Zu Neapel ist die Anzahl der Fremden so ungeheuer groß, daß es in der großen Stadt an Wohnungen gebricht, sie alle aufzunehmen. Viele derselben sehen sich genöthigt, zu Pigoni Privathäuser zu miethen.

Im Neapolitanischen erhalten die beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Beamten 10 Prozent Besoldung mehr als andere Staatsdiener nach Verhältniß.

Der König von Neapel hat die Ausfuhr von Holz und Eisen nach den Häfen der Barbarei untersagt, um nicht das Ausrüsten von Raubschiffen selbst zu befördern.

Man vernimmt aus Livorno, daß man selbst für Rechnung des Dey von Algier eine schöne Goelette ausgerüstet hat, welche ehemals als Postschiff diente. Man trifft in den verschiedenen Häfen der Levante und der Barbarei ehemalige Italienische Offiziere an, die ihrem Vaterlande entflohen sind, und nun darum ansuchen, in den Muselmännischen Armeen zu dienen; allein diese Herren flößen nicht Zutrauen genug ein, als daß man ihnen so leicht diese neue Laufbahn eröffne. Jedoch ist es einigen derselben bei dem Pascha von Egypten gelungen, welcher eine disziplinirte Armee nach Europäischer Art zu bilden sucht.

Vermischte Nachrichten.

Der Werth der Ländereien in Holstein hebt sich merklich. So ist in Norderdithmarschen ein großer Marschhof, wofür vor anderthalb Jahren 17 000 Mark geboten, der Verkauf aber ausgesetzt wurde, in diesen Tagen für 48 000 Mark verkauft.

Am 10ten dieses feyerte Maria Büscher, Wittwe Klispot, zu Schiedam, ihren 106ten Geburtstag. 74 Kinder, Kindeskinder ꝛc. waren zugegen. Sie empfieng vorher als Katholikin das heilige Abendmahl; ihre Wohnung war mit einer Ehrenpforte geschmückt, und des Abends erleuchtet. Sie selbst ist die Mutter von 16 Kindern und zweimal vom Schlagfluß getroffen, befindet sich aber fortdauernd ganz wohl.

89 Personen, unter denen wenigstens 50 Familienväter oder Hausmütter waren, wurden am 1sten dieses auf der Ueberfahrt von Stettin zum Jahrmarkt nach Greiffenhagen von einem Orkan überfallen, und waren dem Tode nahe, als der Bürgermeister Christen in Greiffenhagen herbeieilte, und unermüdet 12 Stunden lang an der Spitze der Helfenden stand, so daß alle 89 glücklich gerettet wurden. Sie sagen ihm in der Stettiner Zeitung öffentlich Dank, so wie dem Färber Herrn Stauch, dem Bäcker Hrn. Schöning und dem Fleischermeister Michael jun., die nebst andern den Bürgermeister freundlich unterstützten.

Zu Eiben, einem Dorfe unweit Rudolphstadt, bewarb sich der Verwalter um die Jungfer der Gutsherrschaft. Diese wollte die Verbindung nicht zugeben, weil das Mädchen arm und erst 16jährig, er aber noch nicht im Stande sey, eine Frau zu ernähren. Nun verzweifelten die jungen Leute; sie verfügte schriftlich über ihre Sachen, und er schoß ihr zwei Kugeln durch die Brust, und zerschmetterte sich hernach das Gehirn.

Neulich hörte ein Pfarrer, im Kreise Kaiserslautern, bei finsterer Nacht seinen Keller aufbrechen. Leise öffnet er das Fenster und gewahrt drei Männer, wovon einer in den Keller steigt, während die zwei andern Wache halten. Bald ruft der Hinabgestiegene den Obenwartenden: „Ich habe es gefunden, auch Fleisch ist hier“ — „Kein Fleisch, nur Brodt, Brodt!“ — Der Pfarrer öffnet nun vorsichtig die Hausthür und zeigt sich, worauf die Wachhalter entfliehen. Er stellt sich an die Kelleröffnung; der arme Dieb reicht ihm mehrere Laib Brodt zu, die er stillschweigend neben sich legt. Endlich verlangte der Unterirrdische eine helfende Hand, um hinauf zu steigen. Der Pfarrer giebt ihm die seinige und faßt ihn zugleich kräftig unter dem Arm. Von Schrecken betäubt, läßt sich der Unglückliche ruhig in die Stube führen. Allein, statt mit Vorwürfen loszubrechen, sagt der Pfarrer: „Ihr habt Unrecht gethan, mein Brodt zu nehmen; aber ich will euch Armen dafür kein Leides thun. Behalte Du Dein Brodt, und bringe jedem Deiner zwei Kammeraden ebenfalls eins. Morgen holet bei mir, für eure Kinder, jeder einen Malter Frucht.“

Die vielen und starken Nordlichte, welche man in diesem Jahr bemerkt, sollen als Zeichen eines eingetretenen merkwürdigen elektrischen Verhältnisses, nach Aussage einiger Witterungskundigen, vulkanische Ausbrüche und Erdbeben, nach andern ein fruchtbares Jahr verkündigen. (Beide pflegen auch wohl zugleich einzutreten.)

Der prächtige Sitz, den die sogenannte schöne Limonadiere in dem Kaffeesaal des mille Colonnes im Palais royal in Paris einnimmt, war noch vor wenigen Jahren ein Thron in Italien. Er hat 12,000 Fr. gekostet, ist aber, nach veränderten Glücksumständen, für 4 000 Fr. verkauft, und aus einem Königl. Pallast Italiens nach einem Pariser Kaffeehause versetzt worden. Auch das Marionettenspiel, welches Murat für seine Kinder hat anfertigen lassen, belustigt jetzt die großen Kinder in Paris.